

Protokoll der Auftaktveranstaltung „Landwirtschaft und Kirche“ -
Im Gespräch am Seddiner See

Heimvolkshochschule am Seddiner See

26.10.2021

Referent:innen

EKBO:	Generalsuperintendentin a.D. Heilgard Asmus (Moderation) Leiter des Umweltbüros Hans-Georg Baaske Superintendent Kirchenkreis Wittstock-Ruppin Matthias Puppe Oberkonsistorialrat im Konsistorium Andreas Czubaj
Landwirtschaft:	Präsident des Landesbauernverbandes Brandenburg e.V. Henrik Wendorff Agrargenossenschaft Goßmar eG Dr. Anja Müller-König Vorsitzende Brandenburger Landfrauen Antje Schulze
Politik:	Kirchen- und agrarpolitischer Sprecher der SPD Landtagfraktion Johannes Funke (Mdl)
Organisation	Heimvolkshochschule am Seddiner See e.V. Franziska Ullrich

Zusammenfassung der Aussagen Kirche:

- Bewahrung der Schöpfung ist in der Bibel verankert
- Die Erde wird bebaut und bewirtschaftet
- Alle in der Landwirtschaft Tätigen sind forschend und gestaltend dabei
- Ethische Vorgaben und gleichzeitig auch Grenze: Soziales Miteinander, Daseinsvorsorge und Gemeinwohlverantwortung, Werterhaltung in den Regionen
- 950 Kirchengemeinden in Brandenburg
- 14 Kirchenkreise
- Ca. 350 000 Gemeindeglieder
- Ca. 12.500 ha kircheneigener Wald
- Ca. 60.000 ha kircheneigenes Land
- Bewirtschaftung soll ökologisch vertretbar, sozial verträglich und mit Blick auf die nachfolgende Generation nachhaltig sein, deshalb sei gentechnisch verändertes Saatgut als Beispiel nicht erwünscht
- Ziel der Kirche sei es, bis 2025 25 % der neu verpachteten Fläche ökologisch zu bewirtschaften, bis 2050 solle dies auf 50 % gesteigert werden
- Die Entscheidung, wer einen Pachtvertrag erhält, liegt bei den Gemeindekirchenräten (GKR) -> diese benötigen auch einen gewissen fachlichen Hintergrund
- Ausschlusskriterien sollten sein: Gentechnisch verändertes Pflanzgut, Fäkalschlamm, einseitige Fruchtfolgen, außerlandwirtschaftliche Investoren.
- Die Kirche räumt gewisse Zielkonflikte zwischen Anspruch und Realität ein
- Es gibt eine Empfehlung (Umweltbroschüre) für die Bewirtschaftung der Flächen „Handreichung für Schutzmaßnahmen zur Bewahrung der Schöpfung“ -> Biodiversität und globale Gerechtigkeit seien übergeordnete Ziele

- Herausforderung aus Sicht des Umweltbüros seien
 - o Treibhausemissionen in der Landwirtschaft
 - o Verringerung der Artenvielfalt
 - o Überdüngung
 - o Antiresistente Keime in Oberflächengewässern
 - o Verdichtung von Böden, Abnahme der Bodenqualität
 - o Pflanzenschutzmittel/Grenzwerte der Düngung
 - o Moorerhaltung
 - o Schutz der Forstgebiete
 - o Wassernutzung in der Landwirtschaft
- Ziel sei es, innerkirchliche Regeln zu verabschieden, keine Bürokratiemonster zu schaffen
- Bei den Preisen für Verpachtung würden allgemeine Bodenpreise zugrunde gelegt; Land sei insgesamt teurer geworden;
- Kirche könne Impulsgeberin für die Haltung zur Natur sein bei gleichzeitiger Wertschätzung der Landwirtschaft
- Es sollte ein gegenseitiges Bewusstsein füreinander geschaffen werden
- Wünschenswert: GKR's sollten sich vernetzen
- Gute fachliche Praxis als Grundlage für Pachtverträge sei nicht ausreichend, es fehle aus Sicht der Kirche der Gedanke von der Bewahrung der Schöpfung

Zusammenfassung der Aussagen Landwirtschaft

Ist-Zustand

- Durch Tausch und mehrere Pachtverträge (zersplitterte Flächen) kommt es zu völlig unterschiedlichen Regelungen, die von den Eigentümern aufgestellt würden
- Hilfreich wären „Grundideen“ anstatt einzelne Regeln
- Schwarz-Weiß-Denken bei der Landwirtschaft, d.h. konventionell gegen ökologisch, sei nicht hilfreich und zeitgemäß.
- Warum fände regenerative Landwirtschaft nicht mehr Beachtung?
- Warum seien Mischformen in der Landwirtschaft nicht anerkannt?
- Ökologische Landwirtschaft habe einen hohen Flächenverbrauch, das werde oftmals vergessen
- Der Markt werde zum großen Teil die Nachfrage nach konventioneller und ökologischer Landwirtschaft regulieren
- Symbolpolitik bringe nichts
- Zu wenig Expertise in den GKR's
- Kirche hat die realen Entwicklungen nicht berücksichtigt, Landwirtschaft habe sich weiterentwickelt, deshalb auch schwarz-weiß Betrachtung von konventioneller gegenüber ökologischer Landwirtschaft nicht mehr zeitgemäß
- Verzahnung der regionalen Strukturen in der Kirche fehle
- Zu kurze Vertragslaufzeiten (12 Jahre)
- Zu langes Gebundensein an Verträge, weil sich die Bedingungen (klimatisch, politisch, EU) zu schnell ändern würden

Forderungen/Wünsche

- Es sollte einen Mittelweg geben
- Günstigere Preise: Die Preise der Kirche bei Neuverpachtungen lägen vielfach im obersten Bereich
- Regionale Produkte sollten stärker vermarktet werden
- Es sei hilfreich, herauszuarbeiten, welche Flächen sich für den ökologischen Landbau eignen
- Ökologische Landwirtschaft müsse sich auch weiter entwickeln
- Hybride Landwirtschaft sei stärker zu berücksichtigen
- Für die Verpachtung kircheneigenen Geländes sollte ein Ansprechpartner bei der EKBO installiert werden, die Entscheidungen über einzelne Verträge jedoch weiter vor Ort getroffen werden
- Die Erwartungen an die Landwirtschaft müssten neu definiert werden (Stromerzeugung)
- Forderungen der EU gelten insgesamt für die Agrarpolitik, nicht nur in Brandenburg, das solle auch Grundlage für die Erwartungen an die Landwirtschaft sein
- Gute fachliche Praxis wäre ausreichend für die Erwartungen an die Landwirtschaft und als Vertragsgrundlage, dazu käme die Philosophie der Betriebe und GAP
- Mehr Vertrauen in die Landwirte setzen
- Vielfalt der Betriebe berücksichtigen
- Langfristige Planungssicherheit

Gemeinsame Positionen

- Es muss mehr Austausch, mehr Kommunikation zwischen Kirche und Landwirtschaft stattfinden
- Regionale Entscheidungen (GKR über Verträge) sollten erhalten werden
- Wissen über Grund und Boden ist wichtig
- GKR's müssten weiter qualifiziert werden
- Kommunikation zwischen Landwirtschaft und Kirche müsse intensiviert werden
- Unternehmensphilosophie der landw. Betriebe könnte Grundlage für die Auswahl der Pächter sein

Politik:

- Mit Blick auf die Landwirtschaft habe ein Wandel von der einkommensgestützten zur nachhaltig ökologisch gestützten Politik stattgefunden
- Eine Trennung in ökologische und konventionelle Landwirtschaft wird durch die EU Vorgaben kaum mehr möglich sein
- Die Erzeugung von Strom nach dem Kohleausstieg werden zum großen Teil durch die Landwirtschaft übernommen werden müssen -> Photovoltaik
- Strom müsse aus der Fläche kommen
- Es hat sich in der Landwirtschaft viel getan in den letzten Jahren; die Veränderungen müssten anerkannt werden
- Es gibt einzelne, lobenswerte Initiativen in der Landwirtschaft, Stichwort: beetle banks, dafür bedürfe es keiner Vorgaben von oben
- Durch GAP änderten sich die Vorgaben an die Landwirtschaft erneut ab 2023, das solle in der Zukunft Berücksichtigung finden

Gedanken und Meinungen aus dem Plenum

- Landwirtschaft ist ein komplexer Bereich (Förderung, Betriebe, Spannungsfelder) → daher ist ein Regelwerk und Gesetzgebung schwierig
- Detaillierte Regelung- nur ein Verwaltungswunsch?
- Vorschlag: Kontinuierliche Gespräch zwischen Verwaltung und Praxis, Vertragsverhandlungen und Verträge regional in den GKR's belassen
- Haltung zur Landwirtschaft scheint negativ besetzt zu sein → Wertschätzende Haltung der Kirche zur Landwirtschaft, Betriebswirtschaftliche Landwirtschaft ist kein No-Go, Prüfung von Einzelfällen
- Laufzeit von Verträgen, Kompetente Beurteilung von Pachtverträgen
- Brandenburg ist ein Flächenland mit unterschiedlichen Gegebenheiten → Pauschalisierung ist daher schwierig
- EKBO ist synodal strukturiert → daher liegt die Umsetzung in den KK und Gemeinden
- Bewahrung der Schöpfung = gute fachliche Praxis? Kommen diese Begriffe überein? Beides sind atmende Begriffe
- Gestaltung und Begriffsbestimmung „gute fachliche Praxis“ – gestaltet Kirche das mit? Wie steht Kirche im gesellschaftlichen Konsens?
- Wohlwollen und Vertrauen sind eine wichtige Basis für Entscheidungen vor Ort und in der Diskussion miteinander
- Vorlagen mit Fachexpertise erstellen – Anlassbezogener Austausch
- Differenz zwischen *Acker nur für Ernährung* und *Acker für Ernährung und Energiegewinnung* (Anmerkung: Hat sich erst in den letzten Jahrzehnten entwickelt)
- Weiterentwicklung der Landwirtschaft auch in den Verträgen bedenken und nicht die Konservierung des IST-Zustands
- Kirchengemeinden im ländlichen Raum sind zu wenig vernetzt, betrifft auch das Thema Landwirtschaft
- Immer noch offen: Was erwartet die Kirche von ihren Bewirtschaftern? Bei der Besetzung von Gremien (z.B. Wasserwirtschaft) sollte Kirche präsent sein (Ansprüche können hier formuliert werden)
- Flächentausch? Klare Regelung von Seiten der Kirche: ja oder nein
- Zu detailreiche Verpflichtungserklärung und Festlegungen im Rahmen von Pachtverträgen sind komplex: Stichwort: Moorschutz, Grünland, Blühstreifen
- Gefahr: Personelle Veränderungen während und nach der Vertragslage
- Junglandwirte finden wenig Beachtung in GKR's, weil meist die alten Bekannten weiter Pächter bleiben.